



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch Post bezogen 2 Mark.

Nr. 159.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietzschmann, Fernsprecher 289.

Donnerstag, den 11. Juli 1889.

Insertionspreis für die halbjährliche Correspondenz-Beile oder deren Raum 12 Wgr.

Reklamen vor dem Tagesblätter die beigepackte Beilage oder deren Raum 30 Wgr.

90. Jahrgang.

Vom Kaiser.

Jüngst findet man allenthalben hinter den Auslagenfenstern ein neues Bildnis unseres Kaisers: in der großen Marinuniform mit dem Fernrohr in der Hand, in gewohnter Strammheit an Bord stehend, hinter sich Masten und Takelage und den Streifen Meeres bis zum Horizont. Man kennt die besondere Vorliebe des Kaisers für das Seewesen; er wandte und wendet ihm seine vollste Aufmerksamkeit zu, und es war ein hübscher Zufall, daß seine vorjährigen Antrittsbesuche zu Schiff besorgt wurden. Soße Politik war damals die wegweisende Führerin nach dem Norden, sie ist es jetzt nicht; nicht als oberster Feldherr zu Wasser hat er am 1. Juli in Kiel sein Schiff „Hohenzollern“ beiliegen, er fährt zu seinem Vergnügen diesmal, und wie wir auch beifügen müssen, zu seiner Erholung nach dem Norden. Sein erstes Regierungsjahr war ein sehr arbeitsvolles und schon zu Beginn des Frühjahrs riefen ihm seine medizinischen Vertrauensmänner längeren Aufenthalt zur See an, der nebenberuflich wenig anders wirkt. Mag immerhin an bestimmten Punkten der Kurier mit schwergepackten Portefeulles auf den Kaiser warten, mag immerhin auf der langen Fahrt über Politik gesprochen werden — Graf Waldesee ist auf höchsten Befehl mit von der Partie — so wird trotzdem diesmal nicht aktuelle Politik gemacht, man braucht sich nicht in Schärfern auszugeben und nicht zu deuten an der natürlichen Sache der Welt: der Kaiser hat sich einfach einen vierwöchentlichen Urlaub gegeben und nur indirekt wird die Politik dadurch, die allgemeine Weltpolitik verhält, daß zweifelsohne die Urlaubreise eine Friedensreise ist. Man weiß in Berlin ganz gut, daß in diesen Wochen, ja in diesen sommerlichen Monaten der zweitgrößte Aufseher Europas, — es thut Einem die Wahl weh, — was man als ersten und zweiten bezeichnen soll, ob Frankreich oder Rußland oder beide gleichwertig an erster Stelle — daß also Rußland dormalen Ruhe geben wird, weil ihm ein Sommerurlaub nicht bezagen kann. Man weiß in Berlin und auch in Wien ganz gut, daß Rußland den Sommer zu Vorbereitungen braucht, um gegebenenfalls bei Winteranbruch fertig dazustehen. Im Winter, ja, da kann Rußland an die Arbeit gehen, es braucht Kälte und Schnee, Eis und alle unwirlichen Elemente des Winters als natürliche Bundesgenossen. Das weiß man in Berlin und in Wien und kann's nicht ändern. Und die Gedanken daran werden wohl den merkwürdigsten Gedanken Sinn des Kaisers nicht bedrücken, wenn er am Schiffsbord steht, hinter sich den Masten und die Takelage und um sich das weite, weite Meer!

Ein wohlerwogener Reiseplan dient zur Grundlage der kaiserlichen Urlaubsreise. Die Fahrt ging zuerst durch den Sund, vorbei an den beiden Waschlüssen, Helsingör dänischerseits, Helsingborg schwedischerseits. Man kann die Stelle nicht passieren, ohne den Geist Hamlet's ordnungsgemäß zu zitieren. Dann weiter durch den Kattegat und Skagerrak in die Nordsee. Stavanger war die erste norwegische Hafenstadt, die angelaufen wurde, dort nimmt die charakteristische norwegische Landschaft mit ihren unglücklichen Einschnitten, Spaltungen und Buchtungen ihren Anfang, die „Fjorde“ beherrschen die Gegend, scharfe Wasserzungen, die tief ins Land reichen und sich darin vielfach wieder verästeln, längs des Meerestades zahllose Inseln und Inselchen oft mit himmelhohen Felsen, die ja in die Fjuth abtauchen. Hier hat schon die alte römische Provinz die wichtige Stapelplätze gehabt, noch heute geht ein mächtiger Zug des deutschen Handels da heranz, in Bergen und Trondhjem flugt neben dem kaiserlichen und funkelnden heimathlichen Idiom die kammerverwandte deutsche als vollberechtigte Gastsprache. So dehnt sich in malerischen Vielseitigkeit, freilich in geologischem Einzelheit, die Strecke, die der Kaiser nimmt, ihre hundertwanzig Meilen weit — die eigentliche landschaftliche Pracht in ihrer ganzen unergleichlichen Herrlichkeit, wie wir sie aus Prachtwerken und vielen Bildern norwegischer und dänischer Maler kennen, beginnt tiefer im Lande, der Schiffer in seinem Kahn bekommt davon nichts zu sehen. An den Kielerbergen des Binnenlandes, ihren Gleisern und Wasserfällen. Von Trondhjem an rücken diese Naturerwunderungen endlich in die Schwelme der Reisenden vor, von da geht dann auch erst die richtige Nordlandsfahrt an bis hinauf nach Hammerfest und das Nordkap. Fahrten, wie sie seit ungefahr zehn Jahren durch praktisch arrangirte Gesellschaften von Berlin aus immer mehr in die Mode kamen und jetzt tausende von Touristen anziehen, wie es die Schweizer Hotels schmerzlich genug bezeugen. Den ewigen Zug begreifen, die Sonne nicht untergehen sehen, dies herrliche Schauspiel ist der langen Reise wohl werth, die hin und zurück neun Tage beansprucht. Immer spärlicher wird die menschliche Besiedlung, der

arme Waldflanz, genüßlich wie sein Reithier, hält noch den Kampf mit den Schauern der schrecklich schönen Natur aus. Sechshundert Kilometer Seefahrt und die bedeutungsvolle Seehöhe ist erreicht: die massigen Felszacken der Lofodden thürmen sich zu schwindelnden Höhen in den wunderbaren Formationen, gegen welche selbst die der Dolomiten wie ein kindlicher Versuch erscheinen. Hier wird der Kaiser, der ja ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn ist, auf Jagden auszuziehen und Fischfang treiben — seine Politik, nur Erholung!

Aber ach, jeder Urlaub hat die unangenehme Eigenschaft, daß er zu Ende geht. Wenn die letzten Tage des Monats im Kalender heranrücken, wird auch er an die Rückkehr denken, Abschied nehmen von Miternachtsstimmung und herrlichem Jagdgrund, dem tiefblauen Meer und den tiefblauen Lofoden und den Kiel des Schiffes imwärts lassen. Wir wissen genau seinen weiteren Weg. Am ersten August rassist der Anker des „Hohenzollern“ auf der Höhe von Wilhelmshafen in die Tiefe; die ganze deutsche Flotte, soweit sie zur Hand ist, wird sich hier versammeln, bereit zur Bezeichnung durch den Kaiser, eher er mit ausgewählter Begleitung an Kriegsschiffen nach England zum Besuche der Königin Victoria weiter dampft. Wird es hierbei ganz ohne Politik abgehen? Sollte sich nicht da die eine oder andere Erwägung auf deutscher und englischer Seite von selbst einstellen, was dem England mit seiner Seemacht für eine Stellung einnehmen würde, wenn die Tripellianz in die Nothwendigkeit versetzt würde, sich effektiv zu betheiligen? Daß den Franzosen dergleichen Gedanken durch den Kopf gehen, können wir aus den jüngsten Pariser Kammerverhandlungen erkennen, in welchen die englische Frage ventilirt wurde, ob die französische Flotte in ihrem gegenwärtigen pitoyablen Zustande im Stande wäre, eine Kooperation der Deutschen mit der italienischen Flotte zu verbinden. Man hatte die Auffassung, diese Frage zu verneinen — man hatte aber wohlweislich nicht die Aufrichtigkeit, die Frage aufzuwerfen, was denn geschehen würde, wenn gar die englische Flotte auch kooperiren würde. So zur Aufenthalt des Kaisers in englischen Häfen und auf englischen Boden sein wird — er muß nach Hause eilen, denn am 11. August erscheint sein hoher Bundesgenosse Kaiser Franz Josef in Berlin zu Gast — so kurz also auch die Zeit für England benehnen ist, Zeit bleibt genug, um Politik zu machen, was wir so leicht ist, als ja der deutsche Kaiser schon heute, da er im hohen Norden nach dem Meer und seiner ewigen Schönheit ausblickt, ganz genau weiß, was er zu erwarten und was er zu sagen hat. Der Geist Hamlet's begleitet ihn nicht auf seiner Nordlandsfahrt, es ist ein ganz anderer Geist, ein Geist, welcher Jagdaffekt, Unentschlossenheit und Halbheit nicht kennt. Fürst Bismarck ist es betanlich nicht, der sich mit Hamlet'schen Monologen abquält. Seine Monologe beginnen gewöhnlich: „Sein! Das ist die Antwort!“

Politische Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Die hier eingelaufenen Nachrichten über das Befinden des Kaisers klingen, wie berichtet wird, durchaus erfreulich. Der Aufenthalt in der stürzenden nordischen Luft bekommt dem Kaiser vortrefflich, und es ist deshalb anzunehmen, daß der Kaiser die für diesen Aufenthalt bestimmte Zeit bis zur äußersten Grenze ausnützen werde. Ist auch im Großen und Ganzen über den Erholungsurlaub des Kaisers Verfügung getroffen, so ist doch immerhin die Möglichkeit offen gehalten, bezüglich der letzten Tage eine Ausdehnung oder Aenderung eintreten zu lassen.

Von der Reise des Kaisers berichtet der „Reichs-Anzeiger“ heute weiter:

Auf der Fahrt des Kaisers und Königs durch den Nordanger-Fjord am Donnerstag, den 4. Juli, wurde „Greif“ herbeigeholt, bei der Belegabtheilung von Ume, kurz vor dem Eintritte in den Schjöröd, zurückzubringen, um die bis zum Abend eintreffenden Depeschen der Nacht nachzubringen. Nachdem die Nacht vor Ume im Schjöröd, kurz nach Ume, nach dem Antritte eine etwa 1/4 stündige Spazierfahrt im Karol, welches von Sanden aus der Nacht mitgeführt war, bis an Irtebait an Bord zurück. Während der Abendstunden ließ Se. Majestät die elektrischen Scheinwerfer der Nacht in Thätigkeit setzen, welche eine Reichweite von 40000 Metern repräsentiren und die Direction des einen Apparat und überbrachte einige Lichter, welche die Wirtung verleihten, indem Se. Majestät mittlerweile nach Odde nachgelangt war. „Greif“ war welches von Sanden aus, und überbrachte einige Depeschen. Nach einer sehr guten Nacht begab sich Se. Majestät freitags, den 5., um 7 1/2 Uhr Morgens aus Land, besitzte ein Karol und hoch hinaus wieder nach dem Sanden-See, wobei das Gefolge bereits zu Fuß angelangt war. Nachdem bereit gestellte nordische Jollen Se. Majestät mit Gefolge über den See gebracht hatten, wurde von Nordal aus

gegen 8 1/2 Uhr Morgens der Karol nach dem Bau-Brick angereitet. Der Weg führte über Steingerill und auf letlichem Fußstade durch ein auf allen Seiten von hohen Felswänden eingeschlossenes Thal ohne nennenswerthe Steigung. Wären die Umen geben einigen Fuß gegen die heiße Sonne. Gegen 10 1/2 Uhr wurde der Fuß des Westfells erreicht, in der Nähe desselben das bereit gestellte Frühstück eingenommen und dann noch längere Zeit an dem Gestirke verweilt. Während der Anwesenheit lösten sich Theile der Eismassen und fielen mit großem Geräusche in den reißenden Fluß. Gegen 11 Uhr trat Se. Majestät sehr betrübt von dem Ausgange des Rückweges an und sangte gegen 3 Uhr an Bord zurück. Nach dem um 5 Uhr eingenommenen Mahle ließ Se. Majestät nach der Scheibe mit der Büchse und mit der Biñole. „Greif“ war auf allerhöchsten Befehl Morgens nach Stavanger abgegangen, um die Post von dort abzuholen und sie am Sonnabend nach Odde zu bringen.

Die Kaiserin Augusta wird, wie jetzt bestimmt, bis gegen Mitte des Monats August in Kopenhagen verbleiben und darauf nach Berlin, hew. Postdam zurückkehren, um auch in diesem Jahre wieder noch einen längeren Aufenthalt auf Schloß Wabersberg zu nehmen.

Der Ehecontract zwischen dem Kronprinzen von Griechenland und der Prinzessin Sophie, der Tochter Kaiser Friedrich's, ist in der verflochtenen Weise unterfertigt worden. Die Schwester des deutschen Kaisers erhält eine Mitgift von zwei Millionen Mark, welche Summe den Erbtheil der Prinzessin von ihrem verstorbenen Vater bildet. Die Prinzessin erhält jedoch nur die Ausnutzung der Summe, und ferner von Kaiser Friedrich eine Mitgift von hunderttausend Mark, wobei jedoch das Erbrecht der Prinzessin nach ihrer Mutter vollständig intact bleibt.

Der „Kreuzzeit.“ wird aus Athen geschrieben: Nach den hier aus Berlin eingetroffenen Nachrichten, denen ein offizieller Charakter beigelegt wird, ist der Tag der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie auf den 6. October (nach dem deutschen Kalender auf den 18. October) festgesetzt. Die Reste der kaiserlichen Herrschaften werde in der Weise vor sich gehen, daß Prinz Heinrich von Preußen mit seiner Gemahlin, sowie in Begleitung des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin gegen Mitte September (a. St.) von Kiel an Bord eines deutschen Kriegsschiffes aufbrüche, welches aus den Panzerkreuzern „Hohenzollern“, „Kaiser Wilhelm“, „Prinzessin Irene“, „Preußen“ und zwei kleineren Schiffen bestehen würde. Das Geschwader werde nach seiner Umfahrt durch den Atlantischen Ocean in einem Hafen des Mitteländischen Meeres vor Anker gehen, von wo aus die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Sophie und den beiden Prinzessinnen Victoria und Margarethe an Bord des „Hohenzollern“, der Kaiser und die Kaiserin an Bord des „Kaiser Wilhelm“ nach Griechenland überfahren würden. Ein griechisches Geschwader werde dem deutschen entgegenfahren. Sodann nimmt man an, daß Kaiser Wilhelm einen Tag später von dem italienischen oder österreichischen Hafen aufbrüche, so daß er auch im Voraus einen Tag später als die Prinzessin eintreffen wird, und somit der letzteren die Ehren des Empfanges am ersten Tage allein zu Theil werden.

Der Schah von Persien hat bei seiner Abreise von Berlin durch das Hofmarschallamt dem Magistrat zur Verwendung für Armenzwecke 1000 Mk. überandt. Ueber diese Summe soll bereits durch die Armenirection Bestimmung getroffen sein.

In Offizierskreisen soll ein angeblicher Befehl des Kaisers viel besprochen werden, nach welchem Offiziere vom Besuche der Pariser Weltausstellung absehen sollen. Die „Korrespondenz“, welche auffällige und der Bestätigung gar sehr bedürftige Mittheilung bringt, bemerkt dazu:

Obne Frage wird dieser Weisung allezeit Beachtung getragen werden, obwohl es eine Kontrolle darüber, ob der Offizier nach Paris gereist oder nicht, nicht giebt, da die Franzosen für den Besuch ihres Landes den Bescheid nicht eingeführt haben. Die kaiserliche Verordnung hat einige Offiziere, die bereits in der französischen Hauptstadt sich befanden, in eine recht unlieb-same Lage gebracht, indem sie, kaum angekommen, von Kommanden über den Willen des obersten Kriegsherrn unterrichtet, den Kaiser soll es sehr unangenehm berührt haben, daß — wie er erfahren — viele Offiziere daran dachten, ihren Urlaub zu benutzen, um die Weltausstellung in Argentinien zu besuchen (?). Wägen der älteren Herren sollte aber die Zustimmung nur eine vollkommenen Gelegenheit bieten, alle die Punkte noch einmal weiter zu legen, welche ihnen durch die Kriegserregnisse von Paris neuer geworden waren, während die jungen Offiziere die Säulen anstehen wollten, wo die älteren Kommanden im harten Winter einst gelitten und getirteten. Unter diesen Gesichtspunkten hatten die Offiziere auch um so rückhaltloser zu erklären, sie nach der Heimfahrt. Währenden Urlaubsreise ge-lieben (?), als im Jahre 1878 keinen Offizier irgendwo eine Absicht beabsichtigt worden war, zur Weltausstellung nach Paris zu gehen. Kaiser Wilhelm I. hat sogar Offiziere, die dort gewesen, unter Anspielung auf seinen eigenen Aufenthalt im Jahre 1867, nach Paris befragen befragt.

Sollte wirklich, schreibt das „Berl. Tagebl.“, ein solcher Befehl erlassen worden sein, so würde er gundlich nur für

die preussischen Offiziere gelten, während es sächsischen und sächsischen Offizieren vorläufig noch freistände, die Ausfertigung zu befehlen. Ob auch an sie nunmehr Befehle im Sinne der für Preußen erlassenen ergehen würden, bleibt eben so für dahin gestellt wie die Möglichkeit der obigen Meldung selbst, die wir nur unter allem Vorbehalt wiederzugeben und für welche jener „Korrespondenz“ die Verantwortung allein überlassen bleibt.

Im Vordergrund der politischen Erörterungen steht der Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Kriegsführung. In einer scheinbar rein akademischen Abhandlung weist das genannte Blatt darauf hin, daß der klassische Militärschriftsteller und Theoretiker des Krieges, General v. Clausewitz, auf Grund scharfsinniger und durch umfassendes Material geklärter Untersuchungen zu dem Resultat gelangt ist, in dem Kriege nichts Anderes zu sehen, als die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, und konstatiert dann mit Genugthuung, daß diese Lehre des großen Militärschriftstellers gerade in den jüngsten Kriegen, welche Preußen und Deutschland geführt, nicht umsonst befolgt worden sind und dadurch erneutes Gewicht erlangt haben. Unsere oppositionelle Presse sieht rätlich in diesem für inspiriert gehaltenen Artikel nichts Anderes, als einen neuen Angriff gegen die militärischen Unterströmungen, die dem berufenen Leiter der auswärtigen Politik das Leben sauer machen und seine Thätigkeit erschweren, einen neuen Streich gegen die angeblich von einflussreicher Seite beliebte einseitige Behandlung der Kriegsführung von rein militärisch-technischem Standpunkte aus, kurz und gut, einen neuen Beweis der latenten Gegnerschaft des Fürsten Bismarck und des Chefs des Generalstabes, General v. Mollerath. Wir gestehen, daß man allerdings aus dem beregten Artikel Derartigste herauslesen kann, daß aber eine andere Auslegung desselben ebenso gut möglich ist. Er kann ebenso gut bestimmt sein, das Widersinnige jener namentlich in freisinnigen Blättern mit Behagen und als unumstößliche Thatsache behandelten Gerüchte von dem militärischen Unterströmungen und von dem Vorhandensein eines Gegenzuges zwischen der diplomatischen und militärischen Auffassung der Kriegsführung darzutun. Wenn, wie der Artikel nachweist, Theorie und Praxis zusammengefallen haben, um zu erhärten, daß der Krieg nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, daß also das entscheidende und letzte Wort die berufenen Leiter der Politik abzugeben haben, daß in ihren Händen die letzten Fäden auch der Kriegsführung zusammenlaufen müssen: dann wäre es doch geradezu widersinnig, anzunehmen, daß man in Deutschland sich je dieser Lehre entschlagen könnte, und daß jene Gerüchte einen irgendwie ernstlichen Hintergrund haben könnten.

Die deutsche Emin-Pascha-Expedition unter Herrn Dr. Peters hat, wie heute Morgen telegraphisch gemeldet wurde, trotz aller ihr in den Weg gelegten Schwierigkeiten den Marjch in das Innere Afrikas thatsächlich angetreten. Wie viel Leute Herr Dr. Peters mitgenommen hat, läßt sich vorläufig nicht mit Bestimmtheit sagen, da namentlich die Zahl seiner Träger noch ganz unbekannt ist. Als Führer kann man bis jetzt nur annehmen, daß Dr. Peters außer den europäischen Herren von seinen 100 Somalifolken begleitet wird, deren Krankheit sich angeblich gebessert hat, nachdem sie an ihre heimatliche Mitte zurückkehrten. Von kolonialpolitischer Seite liegt man jetzt, daß Dr. Peters auf seinem „abenteuerlichen Zuge“ den Arabern in die Hände fallen und von

ihnen als Geiseln benützt werden würde. Daß davon keine Rede sein kann, lehrt ein einziger Blick auf die Karte. Dr. Peters ist von der Kweiho-Bucht, nördlich von Lamu, abmarschirt und wird ebenfalls am Tana aufwärts und dann durch das Hinterland des englischen Interessengebietes mit nördlicher Umgehung des Ufersee-See des Reich Emin Paschas zu erreichen beabsichtigt, ist also von dem Aufständischen in Deutsch-Ostafrika stets durch das ganze englisch-afrikanische Gebiet getrennt und kann höchstens mit Somali oder den weiter landeinwärts wohnenden Negervölkern, nicht aber mit Arabern in feindliche Berührung kommen. Wir werden von der Expedition aus wohl lange Zeit wenig Sicheres hören. Wünschen wir den opfermüthigen Männern, welche Leben und Gesundheit in den Dienst des patriotischen Unternehmens gestellt haben, daß sie mit ihrem geschwollenen Marjche durch größtentheils noch ganz unbekannte Gebiete das ersehnte Ziel erreichen und alle Erfolge erringen mögen, die wir von der deutschen Emin Pascha-Expedition erhoffen.

Der mehrfach angekündigte Angriff des deutschen Reichskommissars Wischmann auf Pangani, wohin sich der Rebellenführer Buschiri mit dem Gros seiner Streitkräfte zurückgezogen hatte, scheint nunmehr gestern thatsächlich erfolgt zu sein, mit welchem Ergebnis, ist ungewiß. In Pangani war am Montag das Gerücht verbreitet, daß Wischmann die Insurgenten gänzlich geschlagen, Pangani zerstört und Buschiri gefangen genommen habe. In der Nacht von Pangani wurde Rauch von Geschützen und später ein großer Brand wahrgenommen. Hoffen wir, daß die Fama nicht übertrieben hat, dann wäre die Buschirische Gesandtschaft ja glücklich zu Ende.

Wien, 9. Juli. Wie das „Extrablatt“ mittheilt, weil seit acht Tagen der berühmte Physiokrat Professor Ledebors in Petersburg, wohin er zur Behandlung einer sehr hochstehenden Dame berufen wurde.

Jägerndorf, 9. Juli. Der preussische Landrath von Leobsdorf verständigte jedoch die Jägerndorfer Bezirkshauptmannschaft, daß er die Grenze deutscherseits durch Gensdarmrie abstreifen lasse. Größere Ansammlungen deutscher Arbeiter seien zu vermeiden.

Paris, 9. Juli. Bei der Feier zu Ehren der aus Paris heimgekehrten Soldaten mußten auf polizeilichen Auftrag die Fahnen in den spanischen und französischen Farben, ebenso wie die Papierlaternen mit der Aufschrift „Republique francaise“ herabgenommen werden. Das Begrüßungs-Telegramm der französischen Turner wurde entkäftet Hauptes angehängt, dann wurde von der Capelle die Marseillaise gespielt, die Veranstaltung der Feier, welche auf der Solfaninsel stattfand, förderte vornehmlich der prager Reichsbürgermeister Runder. Ein Telegramm aus Genoa (Senedepartements) lautet: „Zweitausend französische Gymnasien senden brüderlichen Gruß den zechenigen Kameraden! Normand, Juvénard, Berger, Sansonnet, Beroy.“ Die bunnen Jungen hätten sich für das Geld lieber Zuckerwerk kaufen sollen.

Bern, 9. Juli. Der Bundesrath hat heute beschlossen, die von ihm an die deutsche Regierung gerichteten Noten im Bundesblatt zu publiziren.

Paris, 9. Juli. Dem Senat ist bereits der allgemeine Bericht über das Budget vorgelegt. Der Senatsgerichtshof wird am Sonnabend die Verurteilung Boulanger's in Anklagezustand be-

schließen; die Urtheilsfällung dürfte am 19. August erfolgen. Der „Intransigent“ meidet, die allgemeine Wahlen werden bereits am 18. August stattfinden. Der Graf von Paris äußerte gegenüber allen Besuchern, er rede bestimmt auf eine bedeutende konservative Mehrheit in der künftigen Kammer.

Beim Empfang der 800 Ungarn am Honver Bahnhofs lagte der ungarische Abgeordnete Ignaz Helyi: Ungarns Herz schlägt für Freiheit und Frankreich. Bergen, 9. Juli. Der Kaiser internam gefern eine Rundfahrt durch den Hafen und flattete dem englischen Admiralschiff „Northumberland“ einen Besuch ab. Heute Morgen 9 Uhr verließ der „Hofenallern“ den Hafen unter dem Salut der norwegischen und britischen Schiffe, während die Musikkapellen die deutsche Nationalhymne spielten. Der Kaiser stand auf der Kommandobrücke. Das Wetter ist schön.

Musterdam, 9. Juli. Der Schiffskapitän Halberdorn veröffentlicht in den „Neuen von den Dag“ eine scharfe Kritik der holländischen Marine, welche die vollständige Unzulänglichkeit derselben nachzuweisen sucht.

Petersburg, 9. Juli. Der „Allg. Ztg.“ wird von hier gemeldet, daß in den letzten russischen Militärstreifen mehr und mehr auf die Notwendigkeit einer schleunigen Verneuerung der Feldartillerie hingewiesen wird.

(Fortsetzung der Politik siehe Letzte Nachrichten u. Telegramme.)

Provinz und Nachbarstaaten.

Merseburg, 9. Juli. Der Gerichtsreferendar a. D. Reibschmidt aus Schmöckern in der Neumarkt ist zum Bürgermeister der Stadt Querfurt im Kreise Querfurt auf zwölf Jahre gewählt worden.

Weissenfels, 9. Juli. Am Sonntag Abend brannte auf dem weissen Schützenplatze die Spielbude des Handelsmanns Ein Schenke aus Merseburg, in der sich mehrere Ehrenbürger ein Schenke von ca. 400 Mark erworben ist. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts festgestellt.

Erfurt, 8. Juli. Auf entsetzliche Weise kam gestern der Zimmermann Kramer aus Jüdesgraben auf dem „Anger“ (Hauptstraße) Erfurt im Weiten eines großen Publikum aus Leben: Der Mann lag auf einem mit Brettern belegenen Wagen, dessen Wech durchging. Mithin stürzte der Wagen und der Mann wurde gegen ein Pfeilerchen geschleudert. Der Schädel war zertrümmert, eine breite Wundlücke bedeckte das Gesicht. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

Nordhausen a. S., 9. Juli. In dem benachbarten Berge am Späthäuser hatte der Karouffelsitzer K. aus S. zu den Pfingstfeiertagen sein Karouffel aufgestellt. Ein loses Birschhorn erlaubte sich den Scherz, einen alten Pantoffel auf das Karouffel zu werfen. Der Eigentümer des Karouffels wußte das Ding nicht und ließ den geschädigten Scherz des Gemeindeführers wieder so unglücklich an den Kopf, daß der Knabe eine erhebliche Wunde davontrug. Der Knabe ist zwar noch eine Woche unger, wurde aber dann bedeutend krank und starb am 29. Juni. Die Leiche des Knaben wurde in diesen Tagen behufs Feststellung der Todesursache wieder aufgefunden.

Magdeburg, 9. Juli. Die diesjährigen größeren Truppenübungen der 1. Division werden in der Zeit vom 2. August bis zum 12. September stattfinden. Das altnährische Ulanenregiment Nr. 16 wird vom 2. bis zum 15. August in der Gegend von Gardsleben manövriren und sich am 16. August auf den Marsch zum 12. August bis zum 3. September ziehen. Der 12. und 13. August sind die Tage der Besatzung. Das Dragonerregiment Nr. 10 abt vom 22. August bis zum 6. September bei Gommern, Berthel, Calbe a. S. u. i. w. und wird dann den einzelnen combinirten Infanteriebrigaden der 1. Division zugetheilt. Die zur 13. Infanteriebrigade gehörigen Regimenter, Infanterieregiment Janti

Ein verhängnisvolles Bild.

Original-Novell von Hansge Coronz.

(Nachdem verboten.)

Die junge Dame warb den Brief und schritt langsam der Landungsbrücke zu. Ein betrettes Mädchen verschönte ihr liebliches Gesicht. Das Gelingen der kleinen List hatte sie in frohe, fast muthwillige Stimmung versetzt.

Es ist das Mädchen nicht wie eine den Wellen entstiegene Nixe aus 2° rief die Baronin nach der zarten, dem Sommergebilde unanmothenen Gestalt deutend. „Sonderbar — das Klippfährchen bedarf eines großartigen Hintergrundes, und erinnert mich an jene sagenhaften Wesen, von denen man erzählt, daß sie stillenleiglich über Abgründen und schäumenden Bächen schweben, bald einem an Verirrten abhängen schlummernden Jäger beschützend, bald einen verirrten Schiffer die gefährliche Klippe zeigen.“

„Ihr herrlicher Vergleich könnte mich zu einem Wilsde begeistern, gnädige Frau,“ lachte Sarenno.

„Dabe ich denn nicht recht? — Was meinen Sie, Herr Graf?“

„Mir erscheint Fräulein Warendorf eher wie die Sphinx,“ erwiderte Norbert ernst und nachdenklich, „wer weiß, ob es jemals gelingt ihr Räthsel zu lösen.“

„Und mir erscheint sie in ihrer wilden Gestalt, das heißt: als ein kleines verwegenes, manstielisches Schulmädchen, das mich mit seinem Eigensinn und unverlorenen Einfällen noch zu Tage ärgert wird!“rief Carolina ungeduldig. „Ich ver sprach Papa, sie einige Jahre bei mir zu behalten, um ihr Lebensart und gesellschaftliche Gewohnheiten beizubringen, aber ich fürchte, daß ich damit eine Aufgabe übernommen habe, der ich nicht gewachsen bin. Ich hätte fast Lust, sie so schnell als möglich in ihr Landsbüchlein zurück zu schicken.“

Nur leicht auf Norberts Hand gestützt, schwang sich Eise in das kleine Boot. Sie war jetzt nicht mehr schweigsam und besang, sondern plauderte in munterer, überaus anmuthiger Weise. Der Blick des Grafen glitt von ihr zu Carolina und wieder zurück. Wie unähnlich sich die Schwestern waren! Der Preis der Schönheit mußte unbedingt Frau von Wilmowsky zuerkannt werden. Das reizende Weib vermochte zu blenden zu fasziniren. — Aber auch dauernd

zu fesseln. — Er meinte diese Frage mit „nein“ beantwortet zu müssen. Die glänzende Unterhaltungsgabe, welche ihr eigen war, konnte doch nicht für geistiges Entgegenkommen und wahre, tiefe Empfindung entschädigen. Eise war nach dem gewöhnlichen Begriffen nicht schön zu nennen, aber ein Schimmer von Ansehnd und Fernsinnigkeit lag über ihr ganzes Wesen geblendet. Seelenadel sprach aus den großen, braunen Augen und angedornter Würde aus jeder Bewegung. Sie überragte nicht durch glänzendes Farbenpiel der Rede, sichtlich und einfach, wie ihre äußere Erscheinung, war ihr Betragen und doch würde sie auch in der feinsten Gesellschaft keinen Anstoß erregen haben, während Frau von Wilmowsky kaum in einen Kreis edler, deutscher Frauen gepaßt hätte.

Während Norbert diese Betrachtungen anstellte, gab sich Sarenno rüchhaltlos dem Zauber gefangen, welchen das schöne Weib auf ihn ausübte. In seinen Adern rollte das heiße Blut des Sidens. Er lebte nur der Gegenwart; was die Zukunft in ihrem Schooße bergen mochte — daran dachte er kaum. Warum sich mit schwerfälligen Gedanken quälen, solange der Augenblick zur Freude ruft? Warum daran denken, daß der mit schwellenden Frühlings beladene Baum einst kahl und entblättert dastehen wird? Nichte das nicht jenen Sonderlinge gleichen, der auf den Grund seines Bechers einen Totenkopf malen ließ, um immer an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnt zu werden? — Die lästige Fesseln, welche Paolo an Alma Franz gebunden hatte, war abgestreift, er dachte nicht daran, sich eine neue anzulegen und die pikante Schönheit Carola von Wilmowsky jubigte ebenfalls nur der süßlichen Stunde und konnte das Opfer seiner Freiheit nicht verlangen, da sie selbst nicht mehr frei war.

Er wagte verhoffen die weiße Hand zu drücken, welche lässig auf dem Rande des Bootes lag, und wenn die schlanken Finger auch zurückgezogen wurden, so hatte doch der Blick, welcher diese Bewegung begleitete, durchaus nichts Entmutigendes.

Der kleine Zwischenfall war von niemand bemerkt worden, außer von Eise. Die Köpfe der Entführung flammte auf ihren Wangen und als man sich eine halbe Stunde später verabschiedete, ließ sie Sarennos Gruß unerwidert.

Mehrere Wochen waren verfloßen, da erhielt Norbert plötzlich eine von seiner Mutter abgeleitete Depesche, welche ihn nach Berlin rief. Der alte Graf Senke hatte einen Schlaganfall gehabt, man fürchtete für sein Leben und der einzige Sohn durfte in diesen trüben Stunden nicht an der Seite des Vaters fehlen.

Nur flüchtigen Abschied konnte er von den neugewonnenen Bekannten nehmen, doch als er, auf dem Verdecke stehend, den Strand von Helgoland langsam verschwinden sah, ersaßte ihn tiefe Wehmuth und seine Lippen flüsterten unwillkürlich: „Lebe, kleine Eise!“

Monatlang rang Graf Theo von Senke mit dem Tode, dann lehnte nach und nach das Bewußtsein zurück, er schien sich zu erholen. Doch diese Hoffnung erfüllte sich nur theilweise. Seine Kraft war gebrochen, sein Geist getrübt und aus dem geübten, kräftigen Manne, ein schwacher, hilfloser Greis geworden.

Stundenlang sah Norbert neben dem geliebten Vater, hielt jene alttörende Hand und suchte ihn zu streifen und sein Erinnerungsbildern wieder zu wecken — doch vergebens. Mit ausdrucklossem Blicke und kindlichen Lächeln hörte der Kranke zu, nicht freundlich und spielte mit den Quappen seines Schlagfahrs. Zweiweilen schien es, als wolle er sich gemalms aufraffen, dann fing er an irgend eine Begebenheit aus seinem Leben zu erzählen, aber bald wurde ihm sein Gedächtniß wieder mitren und dann wiederholte er lächelnd und nichtend nichts dergleichen.

Alle Anfortitäten auf dem Gebiete der Wissenschaft wurden zu Rathe gezogen, doch die Besserung schritt nur langsam und kaum bemerkbar vorwärts.

„Welche Lieblingsmeinungen hegte der Graf in seinen gemüthen Tagen?“ fragte er der Ärzte.

„Er war eifriger Sammler von Alterthümern“, erwiderte Norbert.

„Sollen Sie gefälligst einen Gegenstand, den er besonders werth hielt.“

Der junge Mann verließ das Zimmer und kehrte bald darauf mit einer kleinen Bemerkung wieder zurück. „Dieses Fährchen hat mein Vater, kurz vor seiner schweren Erkrankung gekauft. Er schrieb mir damals in besterter Ausdrücken, daß er seine Sammlung um ein kostbares Stüd bereichert habe.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 82 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 über die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen in Verbindung mit dem § 24 des Statuts für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen vom 19. Dezember 1887

bringen wir hierdurch den Betriebsunternehmern zur Kenntnis, daß der Auszug aus der Heberolle des Genossenschaftsvorstandes für die Sectionskasse des hiesigen Stadtkreises pro 1. April bis ult. December 1888, zwei Wochen, vom 10. bis 24. d. Mts., zur Einsicht der Beteiligten in dem Secretariate des Stadtausschusses — Polizei-Gebäude, Zimmer Nr. 25 — ausliegen wird.

Einprüche gegen die Beitragsberechnung können binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen nach beendeter Auslegung bei dem Sectionsvorstande — d. i. der Stadtausschuss hier selbst — erhoben werden. Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung wird durch den Einpruch nicht berührt, etwaige Ueberschüsse werden zurückerstattet; ein Einpruch gegen die Veranlagung (Grundsteueranlaß) ist dagegen nicht mehr zulässig.

Halle a. S., den 8. Juli 1889.
Namens des Stadtausschusses des Stadtkreises Halle a. S.
Der Vorsitzende.
 Schneider.

Wegen Uebersiedelung des Planlagers des städtischen Beihamts aus dem bisherigen Amtsgebäude desselben nach dem neu erbauten Behausung **der Geschäftsverleiher des Beihamts von Montag den 15. Juli d. J. ab, mindestens auf eine Woche vollständig geschlossen werden, so daß auch Zuschriften auswärtiger Pfandgeber wegen Uebersendung oder Erneuerung von Pfändern unbeantwortet bleiben müssen.**

Die Wiederaufnahme des Geschäftsverkehrs wird durch besondere Bekanntmachung zur Kenntnis des Publikums gebracht werden.
 Halle a. S., den 25. Juni 1889. **Der Magistrat.**

Der Vorstand der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallversicherung in Berlin NW. Ausstellungsdepart macht bekannt, daß er zum Besuche der genannten Ausstellung Eintrittskarten für Arbeitnehmer zum Preise von 30 Pfennigen, welche an jedem Tage — ausgenommen Freitags — Gültigkeit haben, an die Herren Arbeitgeber zur Vertheilung an ihre Arbeiter abläßt.

Ferner sollen Eintrittskarten für Arbeitnehmer ausgegeben werden, welche nicht nur zum Eintritt in die Ausstellung, sondern zugleich auch zum Besuche des Bergwerks, des Gefrierfachtes und der Tauschvorstellungen berechtigen; der Preis hierfür ist im Ganzen auf 50 Pfennige per Stück festgesetzt.

Solche Karten dürfen jedoch nur an Arbeitnehmer, deren Frauen und Kinder ausgegeben werden.

Zur Controlle, daß diese Vergünstigung nicht von Unberechtigten ausgenutzt wird, müssen die Eintrittskarten mit dem Stempel des betreffenden Arbeitgebers resp. seiner Firma versehen werden und die Inhaber derselben in der Ausstellung durch diesen Stempel den berechtigten Besitz der Karten auf Verlangen nachweisen.

Vorliegendes wird hierdurch zur Kenntnis der Herren Arbeitgeber gebracht mit dem Anheimstellen, dem Eingang des genannten Vorstandes mitzubringen, ob sie von den zugehenden Vergünstigungen für ihre Arbeiter Gebrauch machen wollen und event. die Zahl der vorläufig gewünschten Eintrittskarten demselben schriftlich aufzugeben.

Die bestellten Karten sind in den Stunden von 10—12 Uhr Vormittags und 5—8 Uhr Nachmittags an der Hauptkasse der Ausstellung, Straße Alt-Moabit — Pforte an der Stadtbahn — in Empfang zu nehmen, können aber auf Wunsch auch per Post zugesandt werden.
 Halle a. S., den 2. Juli 1889. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Verlaubtenstandes — Paßbestimmungen I, 1 — werden erneut angewiesen: Meldungen und Anfragen möglichst schriftlich an das „Haupt-Melde-Amt Halle“ zu richten.

Zur Erleichterung des schriftlichen Verkehrs sind Meldeformulare mit Couverts bei den Ortsbehörden unentgeltlich in Empfang zu nehmen.

Mündliche Meldungen zc. können ferner gemacht werden:

1. Beim Haupt-Melde-Amt Halle (Moritzburg am Paradeplatz) Wochentags von 8 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm., Sonn- und Feiertags von 11—12 Uhr Vorm., jedoch nur von Arbeitern.

2. Im „Meldeort Eisleben“ (Eisenhaus) am 5. und 20. jeden Monats bis auf Weiteres von 8¹/₂ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.

Auf Abschnitt II 10d der Paßbestimmungen wird wiederholt aufmerksam gemacht.

Der seitiger Meldeort Gönern ist wegen nur geringer Benutzung seitens der Mannschaften des Verlaubtenstandes aufgehoben.

Die Controlversammlungen finden an den bisherigen Controlplätzen statt. Die Zeit derselben wird auch ferner durch die Zeitungen bekannt gegeben (Abschnitt III, 12 der Paßbestimmungen).
 Halle a. S., den 3. Juli 1889.

Königliches Bezirks-Commando Halle.
 gez. An o ch.

Ausschreibung.

Die Herstellung der Gasleitung in Verbindungsbau der Bergschulen in der Diericus- und Dreyhauptstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Mittwoch den 17. Juli Vormittags 9¹/₂ Uhr auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenanschläge entnommen werden können.
 Halle a. S., den 10. Juli 1889.

Der Stadtbauamt.
 Lohausen.

Walhalla-Theater.

Sonnabend den 13. Juli
Abschieds-Benefizvorstellung
für Herrn Karl Maxstadt.
 Neue sensationelle Vorträge!

Billets zu Logen und nummerirten Sitzplätzen sind schon jetzt im Theaterbureau zu haben.

Leipzigstrasse 57/58.
Münchener K. Hacherbräu
 anerkannt bester Bier
Süddeutsche Küche, gute u. billige Speisen
 Besondere Zimmer mit Billard

Ausschreibung.

Die Lieferung von 158 cbm Porphyrbrechsteinen zu der an der Pflanzstraße zu errichtenden Volksschule soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis **Mittwoch den 17. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.
 Halle a. S., den 10. Juli 1889.

Der Stadtbauamt.
 Lohausen.

Pastoren-Tabak,
 à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
 Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Bruch-Heilung.

Die Heilankalt für Bruchleiden hat uns mit unschätzblichen Mitteln ohne Verletzung von Weiten, Hodenfad- und Wasserhodenbruch durch elektrische Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten können. Joh. Breit, Ehrenfeld 6. Geh. H. Gebard, Schöneberg, Friedrichstr. 6. Meißner, 54 J.; Joh. Kahl, Köpenick, Simmerberg 6. Köpenick; H. Schöner, Rosenauer, Köpenick; H. Rosenheim (für Kind), Prorsdorf. Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen besser Construction vorräthig; mit einer Mutteranweisung ist unter Bandagist in

Halle, Gasthof z. Stadt Dresden

nur noch je am 9. jeden Monats von 2—7 Uhr Nachm. zur unentgeltlichen Maßnahme und Beirathung zu treffen. Man adressire: An die Heilankalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

General-Versammlung der Schneider-Innung zu Halle a. S.

Montag den 15. Juli 1889 Nachmittags 4 Uhr im „Altenburger Hof“ alter Markt 5.

- Tagesordnung:**
1. Bericht über das verfloßene Quartal.
 2. Bericht über den Verbandsrat zu Remburg v. 8. Juli.
 3. Bericht über die Conferenz vom 29. Juni.
 4. Antrag auf Veränderung des Zimmungsstatuts.
 5. Beschluß, betreffs Umänderung des Krankenkaßensatzes.
 6. Beschluß, betreffs Eröffnung des Fragelehrens.
- Die Fachschule beginnt Montag den 15. Juli Abends 8 Uhr.

Neues Spielzeug!

Amerun-Post
 von Vogel Strauß gezogen, gelenkt durch einen Regler, alle Theile beweglich Stück 50 Pfg.

Ital. Salat,
 selbstgek. Zunge, Hamb. Rauchfleisch u. Schinken in nur feinsten mitgel. Qualität, div. feine Fleisch- und Wurst-Waaren, Lachs-schinken für Reconvalescenten kost ohne Salz.
 Echt westph. Pumpernickel, pr. Pfd. 75 s, feinste Isländer und neue Vollerlinge, neue saure Gurken empfohlen

Gebr. Zorn.
 Wetterburger u. Adorfer Genossensch.-Molkerei, allerfeinste Süßrahm-Tafelbutter, Alleinerkäufer

Gebr. Zorn.
 Neue und geb. Möbel aller Art ver. billig Brnostr. 6.

Carl Th. Plötz
 52. Gr. Ulrichstr. 52.
 18. Leipzigerstr. 18.

zu leihen gesucht auf ein noch neues, kein großes Haus. Näheres in der Exped. d. Bl.

300 Thaler
 Berlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
 Expeditions des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 10, gef. von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Walhallatheater

Direction: **Mahorkisch & Co.**
Der Garten und die Sommerbühne sind eröffnet!
 Bei ungenügender Wetter finden die Vorstellungen im Saale statt.
Mr. Oscar Vero, Bravour-Equilibrist.

Fräulein **Tina Waldheimer**, Kärntner Lieberfängerin u. Zöblerin
Herr Eduard Schaller, Instrumental-Humorist mit der 17 Fuß langen Ferido-Polaine.
Brothers Hemmerdon, Polkschüler u. Rantomimisten.
 Fräulein **Jonny Peters**, deutsch-schwed. Kollim-Sängerin.
 Herr **Gebhard Warnke**, Bravour-Produktion am Fisch, Neck.
Herr Karl Maxstadt, Gesangs-Humorist. „Der gebildete Hausknecht“, Solocane, verfaßt und vorgelesen von **Hrn. Carl Magstadt.**

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.



Reisszeuge
 von vorzüglichster Güte bei **Otto Unbekannt,**
 Kleinmaschinen quertor neben der Forstle.

Neue und gebrauchte Möbel
 kauft und verkauft **Trödel 7.**

Gute alte Speise-Kartoffeln,
 auch Futter-Kartoffeln verkauft
A. Schmeisser
 Markt 1,
 Rathhaus, im Keller.

Wichtig für Glaser.
 Die erste Kalbadung feinsten polnischer Kiefer ist angekommen bei **C. F. Mandin.**
 Derselbst können sich 2 kräftige Arbeiter melden.

F. Kohlhardt,
 prakt. Zahnarzt, Geißstraße 20.
 Kellner für operative Zahnheilkunde und Techn. Zahnheilk. (Schmerzlos) mit Ladgas Sprengb. Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr, Sonntag bis 1 Uhr.

Ich verreise am 15. Juli auf 4—5 Wochen.
Dr. Henze.

Sedanfeier.
 Die Vorstände der städtischen Vereine und die Herren, welche im Vorjahre im Ausschusse thätig waren, ersuche ich ergebenst, **Freitag den 12. Juli** Abends 8 Uhr im Theater-Dieslerant, Zimmer rechts, sich einzufinden zu wollen. **C. Schlenker.**

Zur Beachtung.
 Anfertigungsaufträge u. anonyme Unterschriften finden in unserem Blatte keine Aufnahme. Von einem derartigen Anfertigungsgebühren (eine 50 Pfg. Marke) bei uns wieder abzuholen. Die Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Für den Anfertigungsbil verantwortlich **Paul Genth in Halle.**

Siegen 1 Beilage.